Uwe Swarat

Anmerkungen und Hinweise zum Thema „Prophetie in der christlichen Gemeinde“

Zur Verständigung über dieses wichtige, aber auch vielschichtige Thema ist es zunächst erforderlich, sich über eine Begriffsbestimmung zu einigen. Wenn man nicht aneinander vorbei reden will, muss klar sein, was jeweils mit dem Begriff „Prophetie“ gemeint ist. Mit jeder Begriffsbestimmung werden freilich schon wesentliche inhaltliche Vorentscheidungen getroffen. Die theologische Diskussion beginnt also nicht erst *nach* der Begriffsbestimmung, sondern bereits *mit* ihr. Um die Diskussion nicht schon gleich am Anfang zu eng zu führen, schlage ich nicht eine einfache, sondern eine dreifache Begriffsbestimmung vor, deren drei Teile jeweils für sich, aber auch in ihrer Beziehung aufeinander bedacht und besprochen werden können. Unter Prophetie lässt sich verstehen: *erstens* ein Reden aufgrund unmittelbarer Eingebung seitens des Heiligen Geistes, *zweitens* eine Ankündigung zukünftiger Ereignisse und *drittens* das Aufdecken verborgener Tatbestände in der Gegenwart.

I. Prophetie als Reden aufgrund unmittelbarer Eingebung durch den Heiligen Geist

Gemäß der ersten Bestimmung ist Prophetie zu verstehen als ein *Reden aufgrund unmittelbarer Eingebung*. Im Alten wie im Neuen Testament nehmen wir wahr, dass die Propheten ihr Wort direkt von Gott durch Audition oder Vision empfangen. Prophetie unterscheidet sich demnach von anderen Redeformen dadurch, dass sie nicht auf rationaler Schlussfolgerung beruht und nicht geplant oder vorbereitet werden kann. Die durch Prophetie mitgeteilten Erkenntnisse sind nicht abgeleitet, weder aus Schrift und Tradition noch aus Vernunft und Erfahrung, sondern sind ohne äußere Vermittlung dem Betreffenden direkt eingegeben. Daraus ergeben sich die Fragen: Dürfen wir ein solches unmittelbares Reden des Heiligen Geistes heute erwarten? Und wenn ja, welche Autorität kommt solchen Eingebungen zu im Vergleich zur Heiligen Schrift, der Tradition, der Vernunft und der Erfahrung?

Im Gespräch über diese Fragen sollten wir mit bedenken, dass Eingebungen unmittelbarer Art keine Erfahrung nur der christlichen Gemeinde sind, ja noch nicht einmal allein von religiösen Menschen. Jeder schöpferische Akt auf dieser Erde enthält nämlich ein Moment der „Inspiration“, des unverhofften Zufallens von Gedanken und Vorstellungen, und diese Eingebungen verbinden sich dann mit Überlieferung, Vernunft und Erfahrung, um etwas Neues entstehen zu lassen. Wir Menschen sind also in unserem Handeln und Denken nie nur auf Überlieferung und Rationalität beschränkt. Umgekehrt gilt es aber ebenso, dass auch die unmittelbare Eingebung nie getrennt ist von dem, was wir bereits an Wahrnehmungen, Erkennt-

nissen und Erfahrungen in unserem Kopf und Herzen haben, denn ohne Anknüpfung an das, was bereits in uns ist, kann die Eingebung uns gar nichts sagen. Vermittelte und unvermittelte Erkenntnisse sind also wohl zu unterscheiden, sie können aber nicht reinlich voneinander getrennt werden.

Was schließlich die Autorität der unmittelbar empfangenen Erkenntnis betrifft, so muss für uns Christen immer klar sein, dass die endgültige und damit maßgebliche Gottesoffenbarung *mittelbarer* Art ist, nämlich das Wort Gottes, das zu uns spricht in Jesus Christus, in der Bibel und in der schriftgemäßen Verkündigung. Uns unmittelbar geschenkte Erkenntnisse müssen sich deshalb nicht nur an der Heiligen Schrift ausweisen, sondern müssen auch immer im Dienst der durch Gott uns von außerhalb her vermittelten Erkenntnisse stehen. In jeder Predigtvorbereitung stehen wir vor dieser Situation. Wir sollen Gottes Wort in die Situation hinein ausrichten, und das ist mehr als eine saubere Bibelauslegung zu geben. Dazu bedarf es einer Eingebung durch den Heiligen Geist, und um die dürfen wir bitten. Aber wer nun meint, die Predigt hätte eine besondere Autorität, wenn sie insgesamt unmittelbar von Gott diktiert oder auf der Kanzel eingegeben wird, oder wer meint, die vom Geist eingegebene Anwendung des Bibelwortes stehe als eine Art zweiter Offenbarungsquelle *neben* dem geschriebenen Wort, der missachtet das von Gott bereits Gegebene und redet nicht mehr im Auftrag Gottes.

II. Prophetie als Ankündigung zukünftiger Ereignisse

Das zweite Element der Begriffsbestimmung lautet, dass Prophetie als *Ankündigung zukünftiger Ereignisse* zu verstehen sei. Auch diese Bestimmung nimmt ein wesentliches Element der biblischen Prophetie auf, die in der Tat sowohl im Alten wie im Neuen Testament neben anderen Inhalten (siehe den nächsten Punkt) immer wieder auch Weissagungen für die Zukunft gibt. Es stellt sich damit die Frage, ob wir solche Weissagungen auch heute erwarten und erbitten dürfen.

Bei der Antwort werden wir zu bedenken haben, dass jede heute etwa noch geäußerte Weissagung jedenfalls nicht als Fortsetzung der biblischen Prophetie zu verstehen ist. Die biblischen Weissagungen sind dort niedergeschrieben, nicht um uns zu Ergänzungen und Fortsetzungen einzuladen, sondern um für die Christenheit aller Zeiten den Kanon zu bilden, d. h. die Norm, der alle Verkündigung und alles Verhalten zu entsprechen hat. Unser Verständnis der Bibel als Kanon schließt ein, dass die maßgeblichen Weissagungen bereits gegeben sind. In der Tat umspannt die biblische Prophetie (einschließlich der Apokalyptik) nicht nur Ereignisse, die von Gott zuvor angekündigt wurden und in der Geschichte bereits eine Erfüllung gefunden haben (man denke hier vor allem an das Kommen des Messias), sondern auch solche, die sich noch erfüllen sollen bzw. deren Erfüllung begonnen hat, aber noch nicht vollendet ist. Biblische Prophetie umfasst den gesamten Bereich der Heilsgeschichte, somit auch unsere Zeit und alles für unser Gottesverhältnis Wesentliche, was wir in der Zukunft erwarten können. Weissagungen, die heute gegeben werden, können deshalb nur wiederholen, was schon in der Bibel steht (das ist

aber unnötig), oder sie werden zu einer Art Wahrsagerei, die die Grenzen der Bibel überschreitet und insofern gewiss die (allzumenschliche) Neugier vieler Gläubigen befriedigt, aber keine Bevollmächtigung von Gott hat.

III. Prophetie als Aufdecken verborgener Tatbestände in der Gegenwart

Die dritte Begriffsbestimmung besagt, dass Prophetie *verborgene Tatbestände in der Gegenwart aufdeckt*. Eine solche Aufdeckung von Verborgenem ist nicht als Hellschere gemeint, sondern als ein Aussprechen des Urteils Gottes: Unser Denken, Fühlen, Wollen, unser Selbst- und Weltverständnis wird in das Licht Gottes gestellt und erscheint dadurch in einer Beleuchtung, die uns überrascht und erschüttert. Man kann diese Funktion der Prophetie auch als Ent-Täuschung, Entlarvung oder Überführung beschreiben: Gott offenbart uns die Wahrheit über unsere Lage, er raubt uns und der Welt die Maskerade und überführt uns von unserer Bosheit und Sünde. Dies alles geschieht, weil Gott uns zur Buße führen will, also zur Sündenerkenntnis, zur Reue, zur vertrauensvollen Bitte um Vergebung und zu einem neuen, gebesserten Verhalten. So ist das Urteil der Prophetie nicht bloß ein Mittel des Zorns, sondern ein Ausdruck der Liebe Gottes, die uns zum Glauben mit seinen Früchten rufen will. Diese überführende Funktion ist der Hauptauftrag der biblischen Prophetie im Alten und im Neuen Testament (vgl. 2. Sam 12, 1-15; Jer 1, 9f.; 1. Kor 14, 23-25), und dieser Funktion ist auch das eingeordnet, was wir zunächst als Kennzeichen von Prophetie namhaft gemacht haben, nämlich die unmittelbare Eingebung und die Zukunftsvorhersage. Propheten haben ihrer *Gegenwart* etwas zu sagen und nicht nur zukünftigen Generationen. Ist Prophetie in diesem Sinn, nämlich als überführende Ausrichtung des göttlichen Rufs zur Buße und zum Glauben, heute möglich und nötig?

Bei der Antwort wird man berücksichtigen müssen, dass der Ruf zur Buße und zum Glauben der Sinn aller christlichen Verkündigung ist. Insofern hat also jedes Zeugnis, jede Predigt, wenn sie diesem Ziel gewidmet sind, eine prophetische Funktion. Es ergeben sich jedoch Unterschiede je nach dem, wie konkret die überführende Funktion wahrgenommen wird. Im weitesten Sinne prophetisch ist jede Botschaft, die aufgrund der Heiligen Schrift das Gericht und die Gnade Gottes für alle Menschen bezeugt. Je stärker jedoch eine ganz bestimmte Situation, ein begrenzter Kreis von Menschen oder sogar eine einzelne Person zum Adressaten der Botschaft wird, je konkreter also gesagt werden muss, worin die Sünden bestehen, von denen jemand umkehren soll, um so stärker bedarf es einer unmittelbaren Eingebung Gottes an den Redenden, die ihn das jetzt und hier genau treffende Wort sagen lässt. Prophetie im engeren Sinne muss konkret sein, wenn sie mehr geben will als eine übliche Predigt. Dafür dass ein solcher konkreter Bußruf ein von Gott bevollmächtigtes Wort ist, kann seine Übereinstimmung mit der Bibel zwar im allgemeinen Sinne bürgen, aber nicht in der konkreten Zuspitzung. Eine solche Zuspitzung bleibt immer ein Wagnis, das nur in äußerster Demut eingegangen werden kann

und zugleich immer dem prüfenden Urteil der Gemeinde unterworfen werden muss. Die Gemeinde hat es zu prüfen anhand der Schrift und ihrem eigenen Gewissensurteil. Irrtumslosigkeit ist weder der Gemeinde noch dem prophetisch Redenden verheißen, aber beide sind aufgerufen, in die zuverlässige Führung durch den Heiligen Geist Vertrauen zu setzen und dabei stets selbstkritisch zu bleiben.

Zum Schluss: Wenn über die hier vorgelegten Gedanken Einverständnis erzielt werden könnte, dann sind nicht alle die Prophetie berührenden Fragen und Probleme beantwortet (bei weitem nicht!), es sind noch nicht einmal sämtliche Gesichtspunkte zusammengetragen, die für das biblische und das gegenwärtige Phänomen der Prophetie von Belang sind, aber es ist dann hoffentlich so viel Klarheit geschaffen, dass jedenfalls die stärksten Unsicherheiten im geistlichen Urteil beseitigt sind.

Dr. Uwe Swarat

Theologisches Seminar des BEFG

Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7

14627 Elstal bei Berlin